

## Förderplanung

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf im Rahmen der Speziellen Förderung und der Sonderschulung



## Inhaltsverzeichnis

<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>GRUNDLAGEN DER FÖRDERPLANUNG</b> .....	<b>4</b>
1. DEFINITION FÖRDERPLANUNG, FÖRDERDIAGNOSTIK UND EINSCHÄTZUNG DES LERNSTANDS .....	4
2. DEFINITION ICF UND ICF BASIERTE FÖRDERPLANUNG .....	4
3. GEMEINSAME SPRACHE, SICHTWEISE UND ORIENTIERUNG .....	5
4. BAUSTEINE DER FÖRDERPLANUNG .....	6
5. WECHSELWIRKUNG IM SCHULISCHEN KONTEXT .....	6
6. BEGRIFF BEHINDERUNG .....	7
7. BILDUNGSBEDARF .....	7
<b>ANFORDERUNGSKRITERIEN AN DIE FÖRDERPLANUNG</b> .....	<b>8</b>
1. ANFORDERUNGSKRITERIEN AN EIN FÖRDERDIAGNOSTISCHES INSTRUMENT .....	8
2. ANFORDERUNGSKRITERIEN AN EINE ZIELGERICHTETE FÖRDERPLANUNG (SMART).....	8
<b>FÖRDERPLANUNG UND FÖRDERPLANUNGSZYKLEN</b> .....	<b>9</b>
1. ALLGEMEIN .....	9
2. ZYKLISCHE DARSTELLUNGEN NACH LIENHARD .....	9
3. TÄTIGKEITSFELDER DER FÖRDERPLANUNG .....	9
4. FÖRDERPLANUNG .....	9
5. STANDORTGESPRÄCH .....	10
6. INFORMATIONSBESCHAFFUNG .....	11
7. BEOBACHTUNG .....	11
8. GESPRÄCH .....	13
9. ANALYSE VON LERNPRODUKTEN .....	13
10. BEURTEILUNG.....	13
11. TEAM // ROLLEN UND FUNKTIONEN IN DER FÖRDERPLANUNG.....	13
<b>MATERIALIEN ZUR FÖRDERPLANUNG</b> .....	<b>15</b>
1. SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERKARTE .....	15
3. KIND-UMFELD-ANALYSE .....	15
4. WECHSELWIRKUNG.....	15
5. FÖRDERPLANUNG .....	15
6. KURZPROTOKOLL STANDORTGESPRÄCH .....	16
LITERATURLISTE UND WEITERFÜHRENDE LINKS.....	17

## Einleitung

Schülerinnen und Schüler haben ihre Stärken und Schwächen. Ziel der Schule ist es, alle Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Fähigkeiten angemessen und so gut wie möglich zu fördern.

Förderplanung und Förderdiagnostik sind zentrale Instrumente in der heilpädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Arbeit. Der förderdiagnostische Prozess ist wichtiger Bestandteil der interprofessionellen pädagogischen und therapeutischen Arbeit. Er ist ein Instrument der pädagogischen Qualitätssicherung und institutionalisiert die Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen, Schülerinnen und Schülern und ihren Erziehungsberechtigten.

Das standardisierte Vorgehen nach ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) bezieht alle beteiligten Personen nach dem Prinzip der Mehrperspektivität auf angemessene Weise ein. Dies führt zu einer gemeinsamen Schwerpunktsetzung in der Förderplanung und damit zu einer gezielten Förderung. Die Zusammenarbeit wird verbindlich, zielgerichtet und fachspezifisch organisiert.

Die Schulen definieren die Verantwortlichkeit und Abläufe für die Förderplanung und die Förderdiagnostik und legen diese im Schulprogramm fest.

Das Erstellen einer Förderplanung gehört zu den Kernaufgaben von sonderpädagogischen Fachpersonen. Die Förderplanung findet in einem Förderplanungszyklus statt und umfasst Förderdiagnostik, Förderplan, Umsetzung der Förderung, Einschätzung des Lernfortschritts und die Überprüfung der Zielerreichung, Standortgespräch sowie Erfassung und Beurteilung für Zeugnis und Lernbericht.

Förderdiagnostik besteht aus dem Beobachten, Erfassen und Beschreiben von Merkmalen, Eigenschaften, Stärken, Schwächen, Interaktionen und dem Umfeld einer Schülerin oder eines Schülers. Die förderdiagnostische Beobachtung und Erfassung beschreibt den individuellen Lern- und Entwicklungsstand und den individuellen Förderbedarf einer Schülerin oder eines Schülers, damit Lern- und Entwicklungsprozesse geplant werden können.

Die im Anhang zur Verfügung gestellten Instrumente und Materialien zur Förderplanung sind in der Praxis erarbeitet und erprobt worden. Ein grosser Dank geht an alle Lehr- und Fachpersonen, die daran mitgearbeitet haben.

Von den Stärken und nicht von den Schwächen jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers ausgehen, ist massgebend für eine individuelle Förderung und für gute individuelle Bildungsverläufe aller Schülerinnen und Schüler.

Liestal, 4. April 2022

Marianne Stöckli-Bitterli  
Leiterin Abteilung Sonderpädagogik, Amt für Volksschulen

# Grundlagen der Förderplanung

## 1. Definition Förderplanung, Förderdiagnostik und Einschätzung des Lernstands

**Förderplanung** ist die Planung, Steuerung und Reflexion von sonderpädagogischen Massnahmen im Rahmen der Speziellen Förderung oder der Sonderschulung zur Unterstützung einer Schülerin oder eines Schülers mit besonderem Bildungs- und Förderbedarf.

Das Erstellen einer Förderplanung gehört zu den Kernaufgaben von sonderpädagogischen Fachpersonen, sowohl der Schulischen Heilpädagogik (SHP) als auch der Logopädie (Logo), der Psychomotorik (PMT) und der Sozialpädagogik (SozPä).

Nachfolgend wird die Förderplanung ausschliesslich im Kontext der Schulischen Heilpädagogik im Rahmen der Speziellen Förderung oder der Sonderschulung ausgeführt.

Die Förderplanung findet in einem Förderplanungszyklus statt und umfasst folgende Elemente:

- Förderdiagnostik
- Förderplan
- Umsetzung der Förderung
- Einschätzung des Lernfortschritts und die Überprüfung der Zielerreichung
- Standortgespräch
- Erfassung und Beurteilung für Zeugnis und Lernbericht

**Förderdiagnostik** ist das Beobachten, Erfassen und Beschreiben von Merkmalen, Eigenschaften, Stärken, Schwächen, Interaktionen sowie des Umfelds einer Schülerin oder eines Schülers.

Die förderdiagnostische Beobachtung und Erfassung beschreibt den individuellen Lern- und Entwicklungsstand und den individuellen Förderbedarf einer Schülerin oder eines Schülers, damit Lern- und Entwicklungsprozesse geplant werden können. Förderdiagnostische Aussagen sind Hypothesen, die im Förderprozess laufend überprüft werden.

Zentrales Element im Förderplanungszyklus ist der Förderplan. Darin konkretisieren und verfeinern Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) in Absprache mit den Regelklassenlehrpersonen die im Schulischen Standortgespräch (SSG) vereinbarten Förderschwerpunkte und Förderziele. Berücksichtigt werden dabei die förderdiagnostisch erfassten, persönlichen Lernvoraussetzungen einer Schülerin oder eines Schülers, ausserdem werden Massnahmen und Aktivitäten (z.B. Arbeits- und Unterrichtsformen) festgelegt und Verantwortlichkeiten definiert.

**Einschätzung des Lernstandes** bei Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungs- und Förderbedarf erfolgt durch Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mittels fach- und stufenspezifischen Lernstanderfassungen und anerkannte Testverfahren (z.B. Salzburger Rechtschreibetest; Hamburger Schreibprobe, Heidelberger Rechentest, Salzburger Lese- und Rechtschreibetest, Eggenberger Rechentest, ELFE Leseverständnistest) und wenden das Klassifikationssystem ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) an.

Basierend auf den Lernstanderfassungen und den Testverfahren werden detaillierte und aussagekräftige Förderpläne verfasst. Diese enthalten Aussagen zu Beobachtungen, zu durchgeführten Tests, zu festgelegten Massnahmen sowie die Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung. Die Förderplanung berücksichtigt auch die familiären Umweltfaktoren der betreffenden Schülerinnen und Schüler.

## 2. Definition ICF und ICF basierte Förderplanung

Die Systematik der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt. Da sich auch im schulischen Kon-

text immer mehr Berufsgruppen wie beispielsweise Medizin, Sonderpädagogik, Pädagogik oder Sozialpädagogik an ihr orientieren, kann das bio-psycho-soziale Modell der ICF als richtweisend dienen (vgl. Lienhard–Tuggener et al., 2011).

Die ICF ermöglicht eine ganzheitliche, mehrdimensionale Erfassung der gegenwärtigen Lebenssituation einer Schülerin oder eines Schülers. Dabei können Stärken und Schwächen einer Schülerin, eines Schülers in Bezug zu schulischen und nicht schulischen Aktivitäten in allen physischen und psychischen Bereichen sowie sozialen Kontexten umfassend beschrieben werden. Schulschwierigkeiten werden dabei als Einschränkung der Gesundheit und der Funktionsfähigkeit verstanden. Sie sind als Resultat von Störungen in der Wechselwirkung zwischen den Aktivitäten des Lernenden und seines bio-psycho-sozialen Kontextes zu sehen (vgl. Lienhard–Tuggener et al., 2011).

Die Einschätzung der Entwicklungs- und Lebenssituation von Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungs- und Förderbedarf ist für alle Beteiligten anspruchsvoll und komplex. Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass bei der Förderung der Schülerinnen und Schüler immer mehrere Menschen beteiligt sind: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie weitere Fachpersonen. Gerade bei Letzteren besteht die Gefahr, dass die unterschiedlichen Sichtweisen in einer jeweils eigenen Fachsprache formuliert werden, die gegenseitig nur ungenügend verstanden wird.

Mit dem Modell der ICF basierten Förderplanung wird ein Bezugssystem geschaffen, in dem die fachspezifischen Kompetenzen und Sichtweisen strukturiert eingebracht und zusammengeführt werden. An dieser Systematik orientieren sich alle an der Förderung beteiligten Personen, ebenfalls beinhaltet sie die Regelung der Gemeinsamen Sprache (vgl. Lienhard-Tuggener, Joller-Graf & Mettau Szaday, 2011).

### 3. Gemeinsame Sprache, Sichtweise und Orientierung

Die Bedeutung einer gemeinsamen Sprache ist, das spezifische Wissen aller Beteiligten zu nutzen und für die Umsetzung gewinnbringend einzusetzen. Eine gemeinsame Sichtweise bedeutet nicht die Aufhebung der unterschiedlichen fachlichen Ausrichtung der Fachdisziplinen, sondern die Einschätzung der Entwicklungs-, Lebens- und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler als eine komplexe, von verschiedenen Faktoren abhängige Angelegenheit zu verstehen. Das spezifische Wissen sowohl der Eltern als auch der pädagogischen und weiteren Fachpersonen (z.B. Sozialpädagogik) soll wahrgenommen und genutzt werden (vgl. Lienhard–Tuggener et al., 2011).

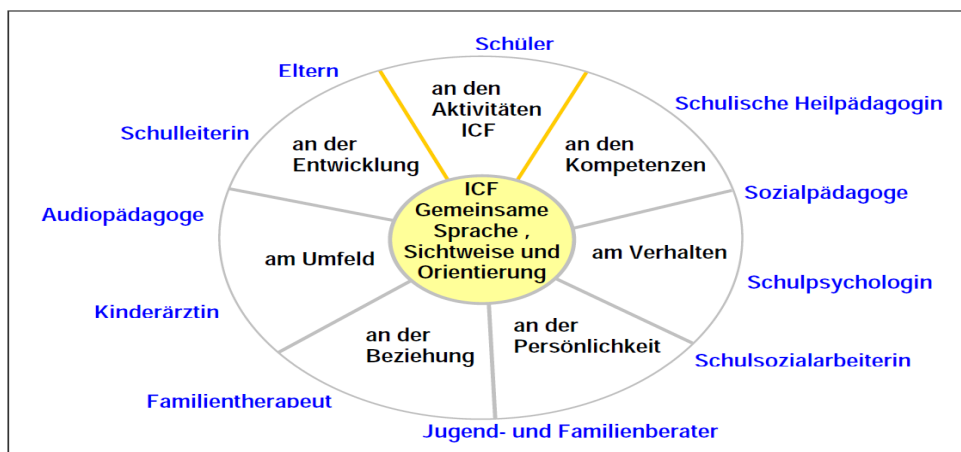


Abb. 1: Gemeinsame Sprache, Sichtweise und Orientierung (vgl. Lienhard-Tuggener et al., 2011)

#### 4. Bausteine der Förderplanung

Die ICF basierte Förderplanung

- untersucht die Problemsituation;
- deckt den individuellen Aneignungsprozess eines Lerninhaltes auf;
- findet im Austausch mit allen Beteiligten statt;
- macht qualitative Aussagen;
- entwickelt Arbeitshypothesen, nicht Etiketten;
- ist stärken- und ressourcenorientiert;
- findet unterrichtsbegleitend statt;
- dient als Grundlage für die Förderziele;
- weist verschiedene Akzentuierungen auf und
- ist im System verankert.

#### 5. Wechselwirkung im Schulischen Kontext

Die **Aktivitäten**, also die Fertigkeiten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler, stehen im Zentrum.

Bevor es zur Analyse der Interpretationen oder der Bewertungen kommt, sollen diese mit den anderen aufgeführten Faktoren in Bezug gesetzt werden. Zentral dabei sind die umwelt- und die personenbezogenen Faktoren. Diese beeinflussen nachhaltig das Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler.

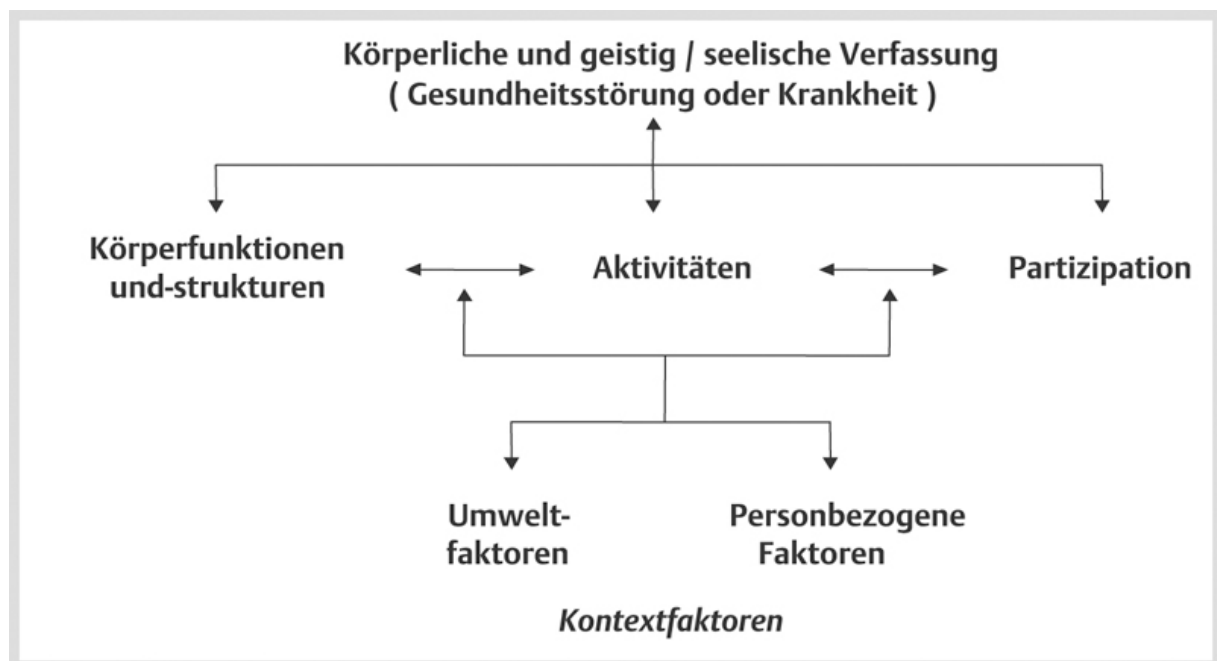


Abb. 2: Übersicht ICF – Bereiche  
(vgl. Lienhard-Tuggener et al., 2011)

Die folgende Grafik zeigt, wie die verschiedenen Aktivitäten in einer Wechselwirkung zu Körper, Teilhabe und Kontextfaktoren (umwelt- und personenbezogene Faktoren) stehen.

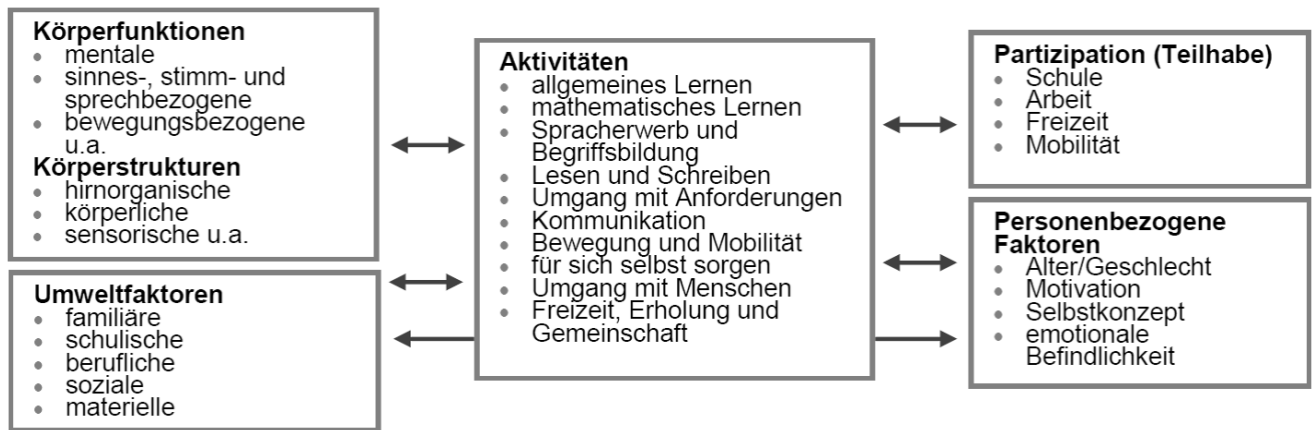


Abb. 3: Aktivitäten im Kontext zu Körper, Teilhabe und Kontextfaktoren  
(vgl. Lienhard-Tuggener et al., 2011)

Wichtig zu beachten ist, dass sich die ICF basierte Förderplanung immer auf den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin bezieht und damit den individuellen Lernfortschritt beurteilt.

## 6. Begriff Behinderung

Unter dem Begriff der Behinderung versteht die ICF das Ergebnis der negativen Wechselwirkung zwischen einer Person, ihrer organischen Funktionsfähigkeit und ihrem Umfeld.

Diese Beschreibung des Behinderungsbegriffs versteht sich als interaktives beziehungsweise als biopsychosoziales Modell (vgl. Niedermann, Schweizer & Steppacher, 2007).

## 7. Bildungsbedarf

Ein besonderer Bildungsbedarf liegt vor

- bei Kindern vor der Einschulung, die in ihrer Entwicklung eingeschränkt oder gefährdet sind;
- bei Kindern, die ohne spezifische Unterstützung dem Unterricht in der Regelschule nicht folgen können;
- bei Kindern und Jugendlichen, die dem Lehrplan der Regelschule ohne zusätzliche Unterstützung nachweislich nicht, nicht mehr oder nur teilweise folgen können;
- in weiteren Situationen, in denen die zuständige Schulbehörde nachweislich grosse Schwierigkeiten in der Sozialkompetenz sowie im Lern- oder Leistungsvermögen feststellt (vgl. Einheitliche Terminologie für die Sonderpädagogik, EDK 2007).

# Anforderungskriterien an die Förderplanung

## 1. Anforderungskriterien an ein förderdiagnostisches Instrument

- Ein förderdiagnostisches Instrument untersucht die Problemsituation, behindernde Bedingungen und beeinträchtigte Erziehungs- und Lernprozesse;
- beinhaltet Aufgabensammlungen, die aufzeigen, wie Schüler oder Schülerinnen Probleme lösen und welche Fortschritte gemacht werden;
- ist kompetenz- und entwicklungsorientiert;
- ist prozessorientiert;
- bezieht sich auf einen gemeinsamen Referenzrahmen;
- enthält Hinweise auf Fördermassnahmen und
- ist leicht zu handhaben (vgl. Buholzer, 2006).

## 2. Anforderungskriterien an eine zielgerichtete Förderplanung (SMART)

- **Spezifisch:** das Förderziel ist konkret, verständlich sowie auf einen Bereich der Aktivitäten beschränkt (deren Grundlage im Kapitel ICF basierte Förderplanung noch näher erläutert wird).
- **Messbar:** das Förderziel ist überprüfbar und beobachtbar.
- **Akzeptiert:** das Förderziel ist auf die aktuelle Lernsituation der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, ist attraktiv und positiv formuliert.
- **Realistisch:** das Förderziel stellt für die Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung dar und ist unter den aktuellen Bedingungen zu erreichen.
- **Terminiert:** das Förderziel enthält Aussagen über eine zeitliche Befristung und definiert und berücksichtigt die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

# Förderplanung und Förderplanungszyklen

## 1. Allgemein

In der Grundlagenliteratur lassen sich verschiedene Modelle finden, die einen Überblick über den gesamten Förderprozess aufzeigen. Allen Modellen gemeinsam ist die Darstellung von Förderplanung als ein zirkulärer und kontinuierlicher Prozess.

## 2. Zyklische Darstellungen nach Lienhard

Das Modell von Peter Lienhard gliedert den Förderprozess in zwei Kreisläufe mit unterschiedlichem Kernbereich; dem Kernbereich der Standortbestimmung und dem der Förderung (vgl. Lienhard-Tuggener et al., 2011).

Die **Standortbestimmung** umfasst die förderdiagnostische Beobachtung und Erfassung, welche zu den Zielen und Massnahmen in der Förderplanung führen und nach der Förderung eine Überprüfung der Zielerreichung notwendig machen.

In der **Förderung** werden die Massnahmen im Förderplan eingearbeitet und die individuellen Lernziele gemeinsam (Klassenlehrperson und Schulische Heilpädagogin und Heilpädagoge) mit den Klassenzielen abgeglichen. Die Umsetzung der Förderung beginnt.

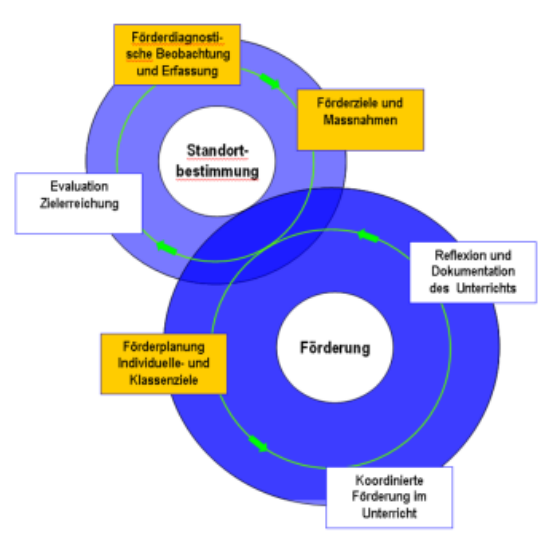


Abb. 4: Förderplanungszyklus im Überblick  
(vgl. Lienhard-Tuggener et al., 2011)

## 3. Tätigkeitsfelder der Förderplanung

Unter **Förderplanung** wird die Planung, Steuerung und Reflexion von sonderpädagogischen Massnahmen auf der Grundlage der Förderdiagnostik verstanden. Sie findet zyklisch statt und umfasst fünf Tätigkeitsfelder, die eine umfassende Förderung unterstützt.

Die Förderplanung gelingt, wenn die einzelnen Tätigkeiten aufeinander aufbauend bearbeitet werden. Durch das Beobachten und Sammeln von Informationen sowie dem Einschätzen und Bestimmen der Aktivitäten können die Wechselwirkungen verknüpft und verstanden werden.

Das gemeinsame Verständnis als zentraler Schwerpunkt ermöglicht die Vereinbarung von Zielen und Massnahmen für eine Förderung. Anschliessend werden die Förderziele überprüft, wenn nötig angepasst und immer wieder zyklisch oder punktuell hinterfragt.

## 4. Förderplanung

Eine individuelle Förderplanung hat zum Ziel, die persönlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Innerhalb jeder Fördersequenz ergeben sich neue Einsichten und neue Denkwege der Schülerinnen und Schüler, die einen Ansatzpunkt für die weitere Förderung aufzeigen. Aus diesem Grund ist die Flexibilität des Förderplans unumgänglich (vgl. Kaufmann & Wessolowsky, 2006).

Die Förderung steht bei der Förderplanung im Zentrum. Das Förderplanungsinstrument unterstützt die Tätigkeiten schrittweise und führt zielgerichtet zu Standortbestimmung und Förderung.

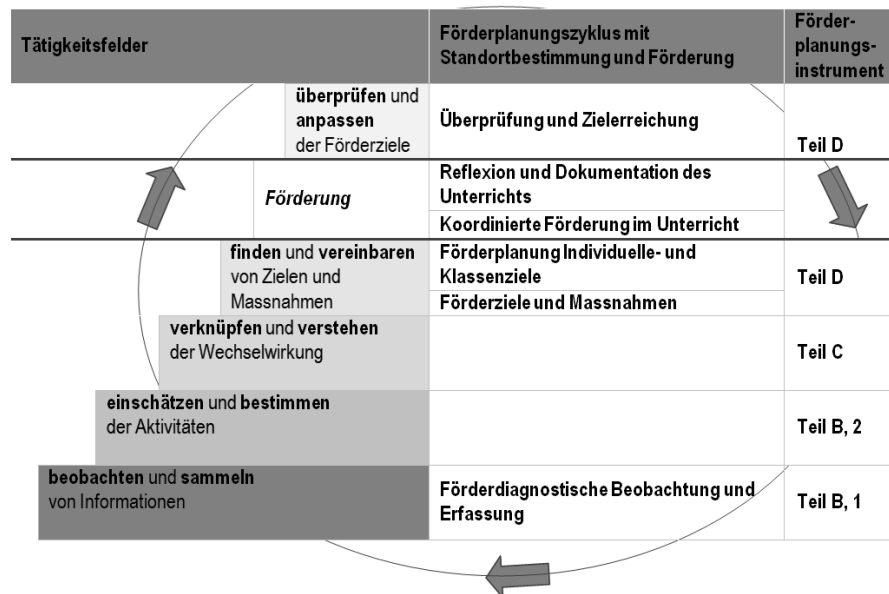


Abb. 5: Tätigkeitsfelder und Zyklus in der Förderplanung und die Teile des Förderplanungsinstruments

Die Schritte der Tätigkeitsfelder bauen aufeinander auf. In der Praxis verlaufen die Arbeitsprozesse nicht immer zirkulär oder linear. Je nach Förderbedarf einer Schülerin oder eines Schülers ist ein zeitlicher Ablauf der Prozesse unterschiedlich zu definieren und soll aufgrund des täglichen Lehrens und Lernens im Team festgelegt werden.

Das Förderinstrument ist kein Selektions- oder Zuweisungsinstrument, sondern dient der Förderung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler. Die durch die Förderdiagnostik beziehungsweise Förderplanung erworbenen Erkenntnisse helfen, den Unterricht entsprechend dem Bedarf der Schülerinnen und Schüler auszurichten, um eine ganzheitliche und individuelle Förderung zu erwirken.

Die Schul- und Berufslaufbahn wird mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler intensiver in den Prozess der Förderung integriert. Ziele und Massnahmen werden anhand der individuellen Stärken, dem Leistungsvermögen sowie der möglichen beruflichen Zukunft der Schülerinnen und Schüler angepasst.

## 5. Standortgespräch

Am Standortgespräch wird eine Standortbestimmung vorgenommen. Nach Möglichkeit sind die Schülerin oder der Schüler sowie alle an der Förderung beteiligten Personen wie Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen oder Fachpersonen anwesend. Damit auch jüngere Schülerinnen und Schüler möglichst erfolgreich in ein Standortgespräch integriert werden können, soll Bildmaterial als Veranschaulichung eingesetzt werden.

Durch eine sorgfältige Einführung des Förderinstruments zu Beginn des Standortgesprächs wird eine vertrauensvolle Transparenz und Gleichberechtigung aller Beteiligten hergestellt. Erfahrungsgemäss sind die Beteiligten unterschiedlich auf ein Standortgespräch vorbereitet. Für die Schulische Heilpädagogin oder den Schulischen Heilpädagogen ist es zwingend, die benötigten Dokumententeile bereits als Entwurf vorliegen zu haben.

### Gesprächsablauf

- Begrüssung, Rollenklärung,

- Erläuterung zu den Inhalten des Gesprächs und der Förderplanung (SHP, Förderlehrperson),
- Ergänzung der vorgelegten Inhalte durch alle Beteiligten (gemeinsames Problemverständnis),
- Anpassung der Förderschwerpunkte (Aktivitäten) falls notwendig,
- Definition der Förderziele und Massnahmen.

Die getroffenen Abmachungen werden in einem Kurzprotokoll festgehalten. Ein Kurzprotokoll ermöglicht präzise Abmachungen und minimiert Missverständnisse.

Es gehört zur Verarbeitung des Standortgesprächs, dass ein Kurzprotokoll von allen Beteiligten eingesehen werden kann und dass es verständlich ist.

Die Förderziele und Massnahmen werden im Förderprozess sowie während eines nächsten Standortgesprächs evaluiert.

## 6. Informationsbeschaffung

Bei der förderdiagnostischen Arbeit findet eine Annäherung an eine Problemsituation mit sich ergänzenden Methoden bzw. unterschiedlichen Perspektiven statt. Diese sollen Aussagen über die Art und Weise des Lernprozesses sowie ihren Stärken und Schwächen in bestimmten Situationen machen. Dabei spielt das Verhalten der diagnostizierenden Person sowie die Bedingungen der Lern- und Lebenswelt des Kindes eine wichtige Rolle (vgl. Niedermann, Schweizer & Steppacher, 2007).

Die Informationsbeschaffung liegt in einem Spannungsfeld von Information - Beziehung - Kommunikation in dem eine natürliche, dem Schulalltag angemessene Beobachtungssituation geschaffen werden soll.

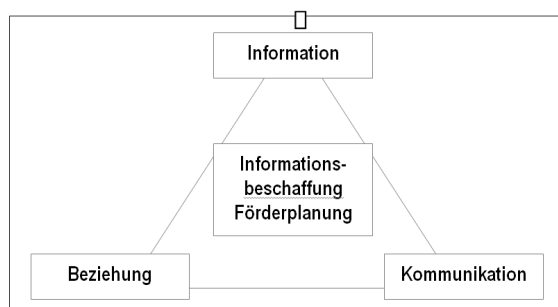


Abb. 6: Informationsbeschaffung im Spannungsfeld Information - Beziehung – Kommunikation

Im Folgenden werden möglichen Methoden wie Beobachtung, Gespräch und Analyse von Lernprodukten kurz erläutert. Für eine Vertiefung von beispielsweise sprachlichen und mathematischen Hilfsmitteln, Tests sowie Screenings empfehlen wir die Lektüren von Niedermann et al. (2007) und Buholzer (2006).

## 7. Beobachtung

Die Beobachtung ist ein gezielter Prozess, der sich auf Ereignisse, auf menschliches Handeln und auf Objekte stützt. Aus einer Beobachtung lassen sich Wertungen und Beurteilungen ableiten. Eine strikte Trennung zwischen Beobachtung und Interpretation ist zwingend. Subjektive Beobachtungen sollten mit einer weiteren Person oder im Team abgeglichen werden (vgl. Niedermann et al. 2007).

Die **teilnehmende Beobachtung** ist eine wichtige Tätigkeit einer Lehrperson. Sie ist die alltägliche Form der Beobachtung und wird von der Lehrperson während des Unterrichtens durchgeführt. Dabei ist es sinnvoll, sich im Unterricht auf gezielte Beobachtungsfokusse zu beschränken (vgl. Buholzer 2006).

Die **ungeplante Beobachtung** findet während der alltäglichen Arbeit der Lehrperson statt und hat den Nachteil, dass sie nicht wiederholbar ist. Sie kann als Impulsgeber für **geplante Beobachtungen** bedeutend sein. Dabei geht die geplante Beobachtung von pädagogischen Fragestellungen und Zielsetzungen aus, die sofort zu dokumentieren sind (vgl. Buholzer 2006).

## **8. Gespräch**

Das Gespräch bietet die Möglichkeit, sich mit dem beobachteten Verhalten zu befassen, bzw. sich mit ihr auseinanderzusetzen und so die Motive, die innere Logik sowie die Einstellungen, Interessen und Wertungen von den Betroffenen persönlich zu erfahren (vgl. Buholzer 2006).

## **9. Analyse von Lernprodukten**

Die Analyse von Lernprodukten wie beispielsweise Kommunikations- und Sprachfähigkeiten sowie Verhaltensweisen verfolgt das Ziel, Stärken und Schwächen der Schülerin oder des Schülers zu identifizieren, um diese zu deuten. So sollen Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Förderung bestimmt werden. Dabei werden Fehler aufgezeigt, erläutert, analysiert und für das weitere Lernen positiv genutzt.

## **10. Beurteilung**

Beurteilung heisst, die Lernleistung bzw. den Kompetenzstand und das schulische Verhalten der Schülerinnen und Schüler anhand von Bezugsnormen vergleichend zu beschreiben und zu bewerten. Arten von Bezugsnormen sind (Vo Laufbahn § 4):

- Individuelle Bezugsnorm stellt den Lernzuwachs bzw. die Kompetenzentwicklung der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers fest.
- Lernzielorientierte Bezugsnorm vergleicht die Lernleistung bzw. den Kompetenzstand mit den vorgegebenen Bildungszielen und Orientierungspunkten des jeweiligen Lehrplans.
- Vergleichende Bezugsnorm vergleicht die Lernleistung bzw. den Kompetenzstand mit den erreichten Leistungen bzw. Kompetenzen anderer Schülerinnen und Schüler der Klasse, anderer Klassen oder des Schuljahrgangs.

Die Leistungsbeurteilung beurteilt anhand der Bezugsnormen die Lernleistungen bzw. den Kompetenzstand der Schülerin oder des Schülers. Im Rahmen der Speziellen Förderung bei ISF mit individuellen, reduzierten Lernzielen, in der EK, KK und FSK als auch in der Sonderschulung ist von der individuellen Bezugsnorm für die Leistungsbeurteilung auszugehen.

Mit individuellen, reduzierten Lernzielen legt die Schulleitung auf Antrag des Klassenkonvents oder von sich aus fest, wie in den Fächern oder Fachbereichen, für die individuelle Lernziele festgelegt wurden, die Leistungserhebungen und deren Beurteilung an die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler angepasst werden.

Individuelle, reduzierte Lernziele können nur in der Primarstufe, im Leistungszug A der Sekundarstufe I sowie in der Sonderschulung angeordnet werden. In diesem Fall gelten die Lernziele gemäss Lehrplan als nicht erreicht.

## **11. Team // Rollen und Funktionen in der Förderplanung**

Eine Förderung mit individuellen Lernzielen wird im pädagogischen Team verantwortet.

Die Zuständigkeit für definierte Aufgaben sowie deren Leitung ist trotzdem an bestimmte Fachpersonen gebunden (z.B. SHP und Förderplanung).

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wer in welcher Rolle welche Funktion innehat und wer die weiteren Teilnehmenden sind. Je nach Struktur einer Schule kann die Zuteilung der Verantwortlichkeiten unterschiedlich ausfallen.

Bei Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen kann die Leitung an die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen übertragen werden.

	<b>Leitung und Teilnehmende</b>			
	<b>Integrative Förderung (ISF)</b>	<b>Kleinklasse</b>	<b>Tagessonderschulung</b>	
			<b>integrativ (InSo)</b>	<b>separativ</b>
<b>Standortgespräch</b>	Klassenlehrperson 1), <i>Team</i>	SHP als Klassenlehrperson, <i>Team</i>	SHP und/oder Klassenlehrperson, <i>Team</i>	SHP als Klassenlehrperson, <i>Team</i>
<b>Abklärung</b>	SPD/KJP als Indikationsstelle	SPD/KJP als Indikationsstelle	SPD/KJP durch SAV	SPD/KJP durch SAV
<b>Förderdiagnostik und -planung</b>	SHP (Förderlehrperson)	SHP als Klassenlehrperson	SHP (Soz.Päd.)	SHP als Klassenlehrperson
<b>Umsetzung der Förderung</b>	<i>Team</i>	<i>Team</i>	SHP (Soz.Päd.), <i>Team</i>	<i>Team</i>
<b>Überprüfung der Zielerreichung der Massnahme</b>	<i>Team</i>	<i>Team</i>	<i>Team</i>	<i>Team</i>
<b>Zeugnis</b>	Klassenlehrperson	SHP als Klassenlehrperson	SHP und/oder Klassenlehrperson	SHP als Klassenlehrperson
<b>Lernbericht zum ordentlichen Zeugnis, VO Laufbahn § 19</b>	SHP (Förderlehrperson)	SHP als Klassenlehrperson	SHP (Soz.Päd.)	SHP als Klassenlehrperson
<b>Team- besprechungen</b>	<i>Team</i>	<i>Team</i>	<i>Team</i>	<i>Team</i>

Abb. 7: Aufgaben im Team

## Materialien zur Förderplanung

Alle Materialien stehen online zum Kopieren zur Verfügung.

### 1. Schülerinnen- und Schülerkarte

Die [Schülerinnen- und Schülerkarte](#) beinhaltet die Grunddaten wie Personalien, Schullaufbahn und besondere Ereignisse. Auf dieser bestätigen die Erziehungsberechtigten mit ihrer Unterschrift ihr Einverständnis zur Weitergabe der Förderplanung. Andernfalls erfolgt folgender Eintrag: «Die Erziehungsberechtigten wünschen keine Weitergabe der Förderunterlagen».

In diesem Fall dürfen sämtliche Förderplanungsdaten nur vom pädagogischen Team verwendet werden. Davon nicht betroffen ist die Auskunft an die nächste Klasse oder die nächste Stufe betr. laufender und nicht abgeschlossener Fördermassnahmen.

### 2. Informationsschreiben an die Erziehungsberechtigten

Das [Informationsschreiben](#) gibt Erklärungen zum Förderplanungsinstrument und zum Vorgehen an den Standortgesprächen.

### 3. Kind-Umfeld-Analyse

Die [Kind-Umfeld-Analyse](#) beinhaltet die Wirkbereiche und die Standortbestimmung.

Im Teil Wirkbereiche werden anhand von Beobachtungen und Gesprächen förderrelevante Aussagen gemacht und Informationen zu den Bereichen Körperfunktionen, Aktivitäten, Partizipation, umwelt- und personenbezogene Faktoren eingetragen.

Anhand von Beobachtungen, Gesprächen, Arbeitsergebnissen sowie Informationen aus dem Umfeld werden zur ganzheitlichen Erfassung in der Standortbestimmung einzelne Aktivitäten markiert. Bei den aufgeführten Aktivitäten werden die Stärken grün und die Schwächen rot hervorgehoben. Zusätzlich kann in der äusseren linken Spalte eine Gesamteinschätzung vorgenommen werden.

Durch das Ausfüllen mehrerer Beteiligter können verschiedene Sichtweisen und Vorschläge von Fördermöglichkeiten zusammengetragen und fokussiert werden. Auch Eltern und Kinder sollen nach Möglichkeit die Standortbestimmung ausfüllen. Für die Förderplanung werden gemeinsam maximal zwei bis drei Aktivitäten ausgewählt. In der Spalte «Fördermöglichkeiten/Bemerkungen» können Ergänzungen eingetragen werden.

Es sind zwei unterschiedliche Versionen der Standortbestimmungen vorhanden (1. Zyklus: KG - 2. Kl. sowie 2.+ 3. Zyklus: 3. - 9. Kl.).

Zur besseren Lesbarkeit kann die Standortbestimmung bei handschriftlicher Verwendung auch auf das Format A3 vergrössert werden.

### 4. Wechselwirkung

Die Einschätzungen der Kind-Umfeld-Analyse (Wirkbereiche und Standortbestimmung) werden zur Erfassung der Aktivitäten bezüglich ihrer [Wechselwirkung](#) zu Körperfunktionen sowie zu umwelt- und personenbezogenen Faktoren und Partizipation eingetragen. Anhand der schematischen Darstellung wird versucht, gemeinsam ein vertieftes Problem- und Lösungsverständnis zu erarbeiten, da viele Faktoren für die Entwicklung des Kindes verantwortlich sind.

Ein umfassendes und differenziertes Problem- und Lösungsverständnis führt zu neuen Erkenntnissen betreffend Förderziele und deren Massnahmen.

Zur besseren Lesbarkeit kann die Wechselwirkung bei handschriftlicher Verwendung auch auf das Format A3 vergrössert werden.

### 5. Förderplanung

Die ausgewählten Aktivitäten der Standortbestimmung werden mit Förderzielen und geeigneten Massnahmen in die [Förderplanung](#) eingetragen. Ebenfalls werden Zuständigkeiten und Zeiträume festgelegt. Die letzte Spalte der Förderplanung dient der Überprüfung und Beurteilung der Förderziele.

Im Standortgespräch werden die Beobachtungen und Einschätzungen sowie die Förderziele und Massnahmen mit den Erziehungsberechtigten und der Schülerin oder dem Schüler besprochen.

Gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten und der Schülerin oder dem Schüler werden neue Förderziele und Massnahmen festgelegt.

## **6. Kurzprotokoll Standortgespräch**

Das [Kurzprotokoll](#) dient als Dokumentationshilfe und zur Ergänzung der Förderplanung.

Die Förderung einer Schülerin oder eines Schülers ist ein kontinuierlicher Prozess und wird immer wieder überprüft und angepasst.

## Literaturliste und weiterführende Links

Buholzer, Alois (2006): *Förderdiagnostisches Sehen, Denken und Handeln. Grundlagen, Erfassungsmodell und Hilfsmittel*. Donauwörth: Auer Verlag/Comenius Verlag.

Buholzer, Alois; Luder, Reto; Niedermann, Albin (2006): Förderdiagnostische Materialien im Bereich der Mathematik und des Schriftspracherwerbs – Kenntnisse heilpädagogischer Lehrpersonen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 11, S. 26-34.

Eggert, Dietrich (2007): *Von den Stärken ausgehen. Individuelle Entwicklungspläne (IEP) in der Lernförderdiagnostik*. Dortmund: Borgmann Publishing.

Lienhard-Tuggener, Peter; Joller-Graf, Klaus; Mettauer Szaday, Belinda (2011): *Rezeptbuch Schulische Integration: Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule*. Bern: Haupt-Verlag.

Luder, Reto; Gschwend, Raphael; Kunz, André; Diezi-Duplain, Peter (2011): *Sonderpädagogische Förderung gemeinsam planen. Grundlagen, Modelle und Instrumente für die Praxis*. Zürich: Verlag Pestalozzianum.

Mäder, Roger; Senn, Jürg (2011): *Praxismodell für ein förderdiagnostisches Vorgehen*.

Niedermann, Albin; Schweizer, Ruth; Steppacher, Josef (2007): *Förderdiagnostik im Unterricht. Grundlagen und kommentierte Darstellung von Hilfsmitteln für die Lernstandserfassung in Mathematik und Sprache*. Luzern: Edition SZH.

[EDK \(2007\): Einheitliche Terminologie für den Bereich der Sonderpädagogik](#)

[SZH \(2020\): Standardisiertes Abklärungsverfahren \(SAV\)](#)

[Förderdiagnostik / Förderplanung](#)

[Netzwerk 2](#)

[Netzwerk 2 Folgeveranstaltung](#)

[Unterrichtsbezogene Zusammenarbeit und Arbeit im Team](#)

[Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen](#)

[Broschüre Zusammenarbeit, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HFH Zürich](#)

[Förderplanungsinstrument von Prof. Dr. Peter Lienhard](#)

[Kooperationskarten, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HFH Zürich](#)

[Kooperationsplaner, Pädagogische Hochschule Thurgau](#)

[Musterkonzept/ Vorlage für Schulen der Sekundarstufe I](#)

[Werkzeug Zusammenarbeit, Schul- und Sportdepartment, Stadt Zürich](#)

[Umsetzungshilfe zum Förderplanungsinstrument](#)